



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Fällen dieser Art besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Kempten (Württ.) Druckerei 604. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Voigt, Kempten (Württ.).

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Anzeigen sind zu 2 Rpf. Familienanzeigen 1 Rpf., sonst. Anzeigen 1,50 Rpf., Einzelzeile 1 Rpf. Größe der Anzeigenannahme 8 Rm. hoch. Gewinne sind nur für schriftlich erhaltene Bestellungen zu gewähren. Im Falle der zum Vorkauf der Zeitung nicht aufgeführten Anzeigen, werden diese nur zur Verfügung gestellt. Einzelzeile 1 Rpf., 4 Zeilen, D.A. II, 17; über 4100. Verlag v. Kempten, Druck: E. Voigt, Kempten, Tel. 37, S. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Nr. 65

Neuenbürg, Freitag den 19. März 1937

95. Jahrgang

Einsturzkatastrophe durch Kesselexplosion

300 Leichen geborgen

New York, 19. März. (Tel. DW.) In einem von 1200 Kindern besuchten Schulgebäude in New-London (Texas) erfolgte am Donnerstag während des Nachmittagsunterrichtes eine Kessel-Explosion, durch die ein großer Teil des Gebäudes zum Einsturz gebracht wurde. Bis zum Freitag früh wurden bereits 300 Leichen geborgen. Man rechnet mit über 600 Todesopfern.

Der Papst gegen den Kommunismus

Eine neue Enzyklika

× Rom, 18. März.

Die schon lange erwartete Enzyklika des Papstes gegen den Kommunismus wird heute vom „Osservatore Romano“ veröffentlicht werden. Sie legt dem atheistischen Kommunismus den Kampf an und wendet sich gegen seine falschen Ideale, mit denen er die Menschen blendet. Der Papst verurteilt ferner die „Küchenschwämmen“ (Kommunisten) und die „betäubenden Wirkungen“ des Kommunismus in Mexiko, Spanien und besonders in Sowjetrußland, das „sozialen zum Experimentierfeld der neuen Doktrin“ auszuwählen wurde. „Dem wahren russischen Volk, dem unterdrückten und reich geprüften“ drückt der Papst dabei sein väterliches Mitgefühl aus. Abschließend fordert das Oberhaupt der katholischen Christenheit alle Gottesläugner auf, „dem wilden Ansturm der Gottlosen Widerstand zu leisten und ihren zersetzenden Einflüssen entgegenzutreten.“

Der Papst fordert weiter zur Rettung der christlichen Kultur auf: „Der bolschewistische Kommunismus ist in seinem inneren Kern schlecht und es darf sich auf keinem Gebiete mit ihm auf Zusammenarbeit einlassen, wer immer die christliche Kultur retten will. Und wenn einige Getäuschte zum Sieg des Kommunismus in ihrem Lande beitragen, gerade sie werden als erste Opfer ihres Irrtums fallen!“

Heute ruft Dr. Leh zur Ent!

Berlin, 18. März.

Heute abend übernehmen alle deutschen Sender um 19.55 Uhr einen Sendevers des Reichsorganisationsleiters Dr. Leh zur letzten Reichsflaggenfeier des Winterhilfswerkes 1936/37 am 20. und 21. März.

Von A bis Z erlogen

Brüssel, 18. März.

Von A bis Z erlogen erklären die zuständigen Schiffsstellen im Hafen von Antwerpen die Behauptungen einiger belgischer, vor allem marxistischer Zeitungen, daß im Antwerpener Hafen drei deutsche Schiffe mit Munition für Spanien eine Zwischenlandung vorgenommen hätten. Es handelt sich um eines der üblichen Mandate der spanischen Volkshewerke im Londoner Rückkehrer-Ausschuß.

Halten die Deiche stand?

7000 Hektar in Mittelengland überschwemmt
London, 18. März.

Wie sich jetzt übersehen läßt, hat die Hochwasserkatastrophe in Mittelengland ungeheure Ausmaße angenommen. Etwa 7000 Hektar sind bereits vollkommen überschwemmt. Nun droht diesem Gebiet aber eine noch größere Katastrophe. Während der ganzen Nacht haben etwa 2000 Mann an den Deichen des Flusses gearbeitet, um einen Bruch zu verhindern. Falls die Deiche dem Hochwasser nicht Einhalt zu gebieten vermögen, dürften mindestens weitere 30 000 Hektar von den Fluten überschwemmt werden.

Paris im Generalstreik

Neue Drohungen der französischen Gewerkschaften

gl. Paris, 18. März.

Die weitere Entwicklung in Frankreich nach der nächtlichen Straßenkämpfe in Clignancourt ist noch nicht zu übersehen. Kommunisten und Gewerkschaften scheinen ihren Vorstoß gegen das Kabinett Blum, der gegen dessen „Pause“ gerichtet ist, weiter vorzutreiben zu wollen. Dies enthält mit brutaler Offenheit die Begründung des am Donnerstagvormittag durchgeführten Generalstreiks in Paris durch den Pariser Verband der marxistischen Gewerkschaft CGT. Der Generalstreik wird darin als ein „Protest gegen die ununterbrochenen Herausforderungen der faschistischen Banden“ (??) und als Warnungssignal bezeichnet. Der Gewerkschaftsausschuß will nämlich in wenigen Tagen wieder zusammentreten, um, wie es drohend heißt, „die Lage zu prüfen und die Entschlüsse danach zu fassen“.

Gewerkschaften im Fahrwasser Moskaus

Die Gewerkschaften folgen ganz im Fahrwasser Moskaus, wie ihre Forderungen deutlich beweisen: Die „faschistischen Banden“ sollen ort aufgelöst und Oberst de la Rocque gefangen gesetzt werden! Ebenso hat die Polizei, die in Clignancourt von den kommunistischen Herden angegriffen worden war, das Mißfallen der roten Diktatoren hervorgerufen und ihre Forderung nach schärfsten Maßnahmen gegen die Verantwortlichen der tragischen Schicksale“ ausgedrückt. Dieses „Galtet-den-Dieb“-Geschrei wird noch ergänzt durch das Verlangen nach „Reinigung“ der Armee, öffentlichen Verwaltung und Polizei. Dagegen zeigt die Linksgewerkschaft keine Reue, die Vorfälle in der Kammer öffentlich besprechen zu lassen und drängt auf baldige Parlamentsferien, die, wie man hört, sogar bis zum 20. Mai dauern sollen.

Paris im Generalstreik

Der Generalstreik ist am Donnerstagvormittag allgemein durchgeführt worden. Streikposten sorgten für die Einhaltung der Streikparole. Am meisten von ihr waren die Arbeiter und Angestellten selbst überrascht, als sie am Morgen keine Verkehrsmittel vorfanden. (Die Streikparole war erst um 1.30 Uhr morgens ausgegeben worden.) Gegen Mittag zogen Streikende in das Innere der Stadt, die Internationale grüßend. Der Ordnungsdienst trug diesmal keine Stahlhelme und Karabiner, sondern nur Mägen und Revolver. Jeder Hauptzug hatte einen Trompeter bei sich, damit gegebenenfalls vor dem Gebrauch der Schußwaffe die vorgeschriebenen Hornsignale, mit denen die Menge zum Auseinandergehen aufgefordert wird, ertönen konnten. Auf einem Boulevard umschloß die Menge zwei Polizisten, die einen jungen Mann abführten, ohne daß zu erkennen war, ob es sich um einen Verhafteten oder einen Verletzten handelte. Die Menge nahm mehrmals gegen die Polizisten Stellung.

Belgien gegen Pariser Erpressung

Befriedigung über die Haltung Deutschlands und Italiens in der Westpaßfrage

× Brüssel, 18. März.

Die Erpressungsversuche vor allem der dem französischen Außenministerium nahestehenden Presse an Belgien im Zusammenhang mit den Westpaßbesprechungen haben in Belgien einen äußerst schlechten Eindruck gemacht. Gegen die französische Drohung, daß Belgien, wenn es keine vom König Leopold III. am 14. Oktober 1936 angekündigte Neutralitätspolitik fortsetzt, nicht mehr mit der französischen „Sicherheitsbürgschaft“ rechnen könnte, wenden sich zwei in völlig entgegengesetzten Lagern stehende Brüsseler Blätter.

„Libre Belgique“, das führende katholische Blatt, belehrt die französische Presse, daß die von Belgien geforderte Bürgschaft kein Almosen ist, das Belgien von der Gerechtigkeit

Neue Streikhefte und Streikaufrüche

Einige Werke in der Pariser Bananeweile konnten aus technischen Gründen die Arbeit nicht sofort wieder aufnehmen. Darauf sind die Belegschaften dieser Werke, darunter Citroen, Renault, und eine große Flugzeugfabrik, geschlossen in den Ausstand getreten. Ebenso streiken seit Donnerstag früh auf Veranlassung ihrer Gewerkschaft die Transportarbeiter und Kraftwagenfahrer der Lagerhäuser der französischen Tabakregie. In Clignancourt fordern die Kommunisten an allen Streikenden zu einer Rundgebung in Clignancourt gegen die „Faschisten“ auf. Die Pariser Handelskammer hat in einem Schreiben an Leon Blum energisch gegen die Streikhefte protestiert.

Erste Krise der „Volksfront“?

In den Presseauseinandersetzungen über die Folgen der blutigen Nacht von Clignancourt ist vor allem die Haltung der radikalsozialistischen Blätter bemerkenswert. In radikalsozialistischen Kreisen beginnt es allmählich zu dümmern, daß die „Volksfront“-Gemeinschaft mit den Kommunisten eine gefährliche Sache war. Insbesondere der Generalstreik hat auf den Mittelstand, auf den sich die radikalsozialistische Partei hauptsächlich stützt, starken Eindruck gemacht und zum Nachdenken veranlaßt. „Le Nouveau“, das Blatt des Kammerpräsidenten und Vaters der „Volksfront“, Gerriol, erklärt, daß die Polizei in der tragischen Nacht ihre Pflicht getan und einem unerhörten heftigen Ansturm standgehalten hat. Sie hat sich daher um die Republik sehr verdient gemacht. Auch die übrige Presse mit Ausnahme der schamlos heulenden Linksbücher fordert von der Regierung die Sicherung der Ordnung gegen die Unordnung. „Echo de Paris“ macht Blum für das Drama von Clignancourt verantwortlich; man kann nicht Hoffen und Gewalt säen und mit der erhobenen Faust regieren und das Volk zum Klassenkampf auffordern, ohne eines Tages die Früchte einer derartigen Aufwiegelung zu ernten.

Es spricht Bände, daß die amtliche sowjetrussische Nachrichtenagentur am Donnerstag aus Moskau berichtet: „Die Sowjetunion feiert am Donnerstag den Jahrestag der Pariser Kommune von 1871. Die Presse widmet diesem Jahrestag zahlreiche Aufsätze und veröffentlicht eine große Zahl interessanter historischer Dokumente, die sich auf den Deutsch-Französischen Krieg und die Pariser Kommune beziehen.“

Italienischer Pavillon besetzt

Die italienische Presse, die ausführlich über die Lage in Paris berichtet, verzeichnet den Protest des italienischen Botschafters gegen die Besetzung des italienischen Pavillons auf der Pariser Weltausstellung durch Streikende.

Vorteil für Paris. Es hat den Anschein, daß in belgischen Kreisen die Rührigkeit immer mehr die Oberhand gewinnt und daß man auf dem Gebiet der internationalen Verpflichtungen nur so weit gehen will, als es mit den Interessen Belgiens übereinstimmt.

Im Zusammenhang mit der Anwesenheit des belgischen Staatsmannes Hymans in London der eine Unterredung mit Eden hatte, berichtet der „Star“, daß Belgien nicht gewillt ist, irgendeiner Macht das Durcharmarschrecht für Truppen und das Heberfliegungsrecht für Militärflugzeuge zu gewähren. In London sei man entsetzt über die „Uninteressiertheit“ Belgiens an weitestgehenden Generalstabbesprechungen.

Holland braucht keine Garantien

In der Ersten holländischen Kammer legte Außenminister de Graaf noch einmal die Gründe dar, warum der Abschluß eines Garantievertrages für die Niederlande nicht in Frage kommt: Holland hat den Wunsch, selbst für die Unverletzlichkeit seiner Grenzen einzustehen. Diese Gründe Hollands werden, so erklärte de Graaf, vom Deutschen Reich vollumfänglich verstanden.

Paris möchte neue Militärbündnisse

Das Pariser „Deuxième“ berichtet von Verhandlungen der Staaten der Kleinen Entente über die Umgestaltung ihrer militärischen Abmachungen, die bisher nur für den Fall eines Angriffs von ungarischer Seite her Geltung hatten, und nun auch auf alle übrigen Länder ausgedehnt werden sollen. Obwohl die seit sechs Monaten laufenden Verhandlungen bisher geheimgehalten wurden, erklärt das Blatt, kann wohl angenommen werden, daß Frankreich diesen Bemühungen nicht gleichgültig gegenübersteht.

Nationale Fahnen auf Maderer Häusern

— sl. Salamanca, 18. März.

Die Widerstandskraft der Bolschewisten in Madrid scheint in der allgemeinen Unordnung und Unhygiene immer mehr zu erlahmen. Bezeichnend für die Stimmung in der Stadt ist es, daß, nachdem auf vielen Häusern in der Stadt schon in den letzten Tagen weiße Fahnen erschienen sind, nunmehr auf einzelnen Häusern auch schon nationale Fahnen gehißt wurden. Dies weist darauf hin, daß die Uebergabe der Stadt nur noch eine Frage der Zeit sein kann. Ein weiteres Anzeichen des beginnenden Zusammenbruchs sind die sich häufenden Erschießungen von Marzisten. So wurden wieder 11 Kommunisten erschossen, weil sie einen Anschlag auf den sogenannten „General“ Miasja beabsichtigt haben sollen. Darunter befand sich ein bolschewistischer Anführer, der erst kürzlich vom „Verteidigungsrat“ einen „Tapferkeitsorden“ erhalten hatte. Bei seiner Vernehmung erklärte er, daß ihn die kommunistischen Methoden tief enttäuscht haben und daß er für den Kommunismus nicht mehr kämpfen wolle.

Rege Tätigkeit der nationalen Flieger

Die nationalen Flieger unternahmen am Donnerstag trotz des anhaltend schlechten Wetters verschiedene erfolgreiche Vorstöße an der Sudalajara-Front. So konnten sie zwischen Torija und Belhuga Anflammlern bolschewistischer Herden durch Bombenabwürfe auseinanderreiben. Zwischen Trifueque und Torija wurde ein Outpost, in dem sich das bolschewistische „Kommando“ des Kampfkommandos befand, durch Fliegerbomben völlig zerstört. Beim bolschewistischen Anführer wurden 2000. Bei Caracena lag ein Pulverturm der Bolschewisten in die Luft, als Folge von einer Fliegerbombe getroffen. Die nationale Artillerie war ebenfalls sehr tätig.

Französische Linksbücher verlieren Leser

Das mit Moskauer Geldhilfe gegründete und von dem Juden Bissel geleitete Pariser Abendblatt „Le Soir“ scheint eine rechtliche Seite zu werden, da trotz großer Geldauswendungen sich die gewünschte Leserschaft nicht einstellt. Die Komintern wartet deshalb das weitere Schicksal dieses Blattes ab, ehe sie Geldmittel für die Gründung eines neuen kommunistischen Blattes in Bordeaux hergibt. Im übrigen ist die Leserschaft der Linksbücher in Frankreich allgemein zurückgegangen.

Jüdische „Freundschaften“ am Ballhausplatz

Herr Eumersch Bekessy, seines Zeichens ungarischer Jude, war der Begründer und erste Hauptschriftleiter der von Prag ausgehenden „Stunde“. Nach einigen Jahren, als seine Exzessiven und bösen Vorlesungen selbst den an den Wiener jüdischen Professoren gewöhnten Nasen zuviel wurden, verschwand er nach Budapest. Sein Sohn fand in christlichsozialen Regierungskreisen Unterschlupf als „Perfessmann“, die „Stunde“ lebt dank des „vaterländischen“ Kurzes in Oesterreich heute noch und ist ein Unterschlupf für viele jüdische Emigranten aus dem Reich, denen Gelegenheit zum Ausleben des aus dem schwarzen Fonds des tschechoslowakischen Außenamtes erhaltene Blatt reichlich gibt.

„Telegraph“ und „Echo“, zwei andere Wiener Boulevard-Blätter, stammen aus ebenso „vornehmen“ Kreisen. Das „Echo“ hieß früher „Der Abend“ und ist der Vater des „Telegraph“. Gegründet wurde „Der Abend“ im Weltkrieg von Karl Goldberg-Cohn mit rein bolschewistischer Tendenz. Die ersten Hungertravalle in Wien waren das Werk dieses Blattes. Darauf hatte ein I. u. L. Hofrat eine Idee: Goldberg-Cohn wurde zum „Kaiserlichen Rat“ ernannt und sollte „in patriotisch machen“. Er tat es auf Seite 1. Die übrigen Seiten blieben bolschewistisch. Nach dem Zusammenbruch des ungarischen Kaiserreiches fand die Clique um Bela Kun Unterschlupf beim „Abend“. Als Goldberg-Cohn der Welt sterb, übernahm sein Sohn Ernst den Laden und brachte es mit seiner Reizung für Radtaufnahmen „zu privaten Zwecken“ schnell auf den Hund. Darauf übernahmen die ungarischen Emigranten das Blatt als „Arbeitsgemeinschaft“ — nur Sandor Weiß, der Chefredakteur, landete wegen Exzessiven im Zuchthaus und wurde später der journalistische Vertrauensmann Starzenberg — und gründeten den um wenige Stunden später erscheinenden „Telegraph“. Bis zum marxistischen Putz im Februar 1934 waren diese Blätter — „Stunde“, „Abend“ und „Telegraph“ — rein marxistisch, die „Stunde“ rosarot, der „Abend“ knallrot und der „Telegraph“ am rötlichsten. Nachher hieß der „Abend“ plötzlich „Echo“ und alle drei wurden „vaterländisch“, d. h. die wütendsten Heizer gegen den Nationalsozialismus und das Dritte Reich.

Man muß diese Raturgeschichte kennen, um das Folgende zu verstehen — richtig: es den nicht zu verstehen. Denn obwohl es schon vor Jahren keinem anständigen Menschen in Wien eingefallen war, den Leuten von „Stunde“, „Abend“ und „Telegraph“ die Hand zu reichen, geschweige denn engere Beziehungen zu ihnen zu pflegen, hatten diese Blätter immer ausgezeichnete Verbindungen zu den christlichsozialen Regierungsmännern. Verleger und Redakteure waren nämlich zum „Lancieren“ von Nachrichten immer scrupellos und nehmefreudig genug. Diese engen Verbindungen scheinen auch nicht abgebrochen zu sein, seitdem der „christliche Kurs“ höchster Trumpf ist in Oesterreich. War das Verbot der NS-DW, in Oesterreich am 19. Juni 1933 der höchste Triumph dieser Zeitungen, so wurde der 11. Juli 1936 und das einige Monate vorher zwischen Wien und Berlin abgeschlossene Presseabkommen ihr tiefster Schmerz. Frieden wollten den deutschen Staaten — Gott, der Gerechte, wovon sollt mer leben?

Und schließlich können Wiener Pressejuden das, was ein Bertinaz-Grünblatt und eine Madame Tabouis zustandegebracht haben, erst

Politische Kurznachrichten

Kulturtagung der Reichsstudentenführung

Auf der Kulturtagung der Reichsstudentenführung besaßte sich Reichsstudentenführer Dr. Scheel ausführlich mit den Maßnahmen, die zum Wiederaufbau des Hochschulwesens jetzt von der Reichsstudentenführung vorbereitet werden. Es ist mit einer Vereinfachung der Kolleg- und Studiengänge, aber auch mit der Verteilung des Studienjahres an Stelle der bisherigen Zweiteilung zu rechnen. Die Ausführungen des Reichsstudentenführers ließen erkennen, daß vor allem im Hinblick auf den Vierjahresplan hierher gearbeitet wird. Hochschullehrer und Studententum den Anforderungen der Zeit anpassen.

Weltanschauliche Schulung der Ordnungspolizei

Der erste Einweisungskursus der weltanschaulichen Schulung der Ordnungspolizei ist eröffnet worden. Die Schulungsleiter werden vom Rasse- und Erziehungshauptamt der SS gestellt.

Erhöhung der Einfuhr aus den Niederlanden

Auf der ersten ordentlichen Tagung der deutsch-niederländischen Regierungsausschüsse im Jahre 1937 konnte dank der verhältnismäßig günstigen Entwicklung der Verrechnungskonten eine Erhöhung der Einfuhr aus den Niederlanden für das zweite Vierteljahr 1937 vorgelesen werden. Wenn sich die deutsche Nachfrage nach Holland weiter günstig entwickelt, ist trotzdem eine Abnahme des Rückstandes auf dem Verrechnungskonto zu erwarten.

Jüdische Emigrantenkinder sind unbeliebt

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus erklärte der Innenminister Sir John Simon:

recht und noch viel besser. Im Vügen haben sie noch immer den ersten Preis Jahres gewonnen. Also erzählten sie — wie schade, daß schon Dr. Dollfuß die Plakatisten für Tagesneuigkeiten verboten hat! — in den letzten Tagen das „Allerneueste“ aus dem Dritten Reich: Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, hätte „in stark alkoholisiertem Zustande“ in Bamberg den Führer unglücklich beschimpft und sei deswegen verhaftet worden. In der deutschen Arbeiterschaft seien Tausende von Verhaftungen vorgenommen worden, weil diese Arbeiter keine größere Begeisterung gefaßt hätten, als ihre Vorgesetzten und schließlich auch ihr Leben den spanischen Volksgenossen zur Verfügung zu stellen. Daß das Deutsche Reich im Osten den Augenblick des Kriegsausbruchs kaum erwarten könnte, weiß man in der Redaktion der „Stunde“ am Allergrund noch viel besser als in der Reichskanzlei. Und der „Telegraph“ wäre kein „Telegraph“, wenn er nicht alles übertrumpfte mit der Meldung von einem „Tausch des Reichsstatthalter Epp in München am 6. März“. Nach Wühlungen des Putsch seien 27 SS-Führer — vermutlich in Dreier-Reihen — in die Schweiz geflohen. Das „Echo“ wiederum läßt im Dritten Reich die Dachrinnen abmontieren und der Wehrmacht liefern, sowie den Leipziger Messerfabriken Lebensmittelfabrikanten ausstellen. Als der „Telegraph“ sich dazu bequemen muß, die angebliche Verhaftung des Reichspressechefs der NSDAP zu dementieren, wird er überprüft und erklärt, daß eine Verwechslung mit dem höheren Berliner SS-Führer Dietrich — gemeint ist der Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich — vorläge.

Diesen Kohl zu widerlegen, erscheint uns nicht der Mühe wert. Wir können den emigrierten Juden die Erinnerung an die 15 letzten Jahre am Kurfürstendamm nicht verbieten. Aber der Vügenfeldzug hat auch eine andere Seite: Und das sind die Verpflichtungen der österreichischen Bundesregierung aus dem

daß die Außenministerkonferenz für jüdische Emigrantenkinder aus dem Deutschen Reich nur unter der Bedingung erteilt wird, daß sie nach Abschluß ihrer Schulung in England sofort wieder verlassen und so dem britischen Wirtschaftskreislauf verbleiben.

Londoner Antwort an Valencia

Die Londoner Antwort auf den Vorschlag der Valencia-Bolschewiken, Marokko neu zu verteilen, dürfte heute abgehen. Sie wird den Vorschlag als gegen das Nicht-Einmischungsabkommen verstoßend ablehnen.

Polnisch-litauische Begegnung?

Nach 17 Jahren haben sich nach Berichten der polnischen Presse die Außenminister Polens und Litauens in Memel an der Njwiena getroffen und die Möglichkeit offizieller Verhandlungen erörtert. Die Begegnung ist in Litauen besonders groß, weil die Berichte von dieser Unterredung behaupten, daß die Wilnaer Frage schließlich umgangen werden sei.

Keine Streikgefahr in Ost-Oberschlesien

Die Streikgefahr im ostoberschlesischen Kohlengebiet ist mit der Annahme der Lohnbeschlüsse des Schiedsgerichtes durch den Kongreß der Bergarbeiter-Vereinigungen behoben worden. Die polnische Regierung hat deshalb auch das Kohlenausfuhrverbot wieder aufgehoben.

Ausnahmestellung in Jerusalem

Drei Bombenanschläge und mehrere Schießereien haben in Jerusalem ein Todesopfer und 31 Verletzte gefordert und große Erregung hervorgerufen. Unter den Opfern befinden sich Araber, Juden, Polizisten und Briten. Heber die Stadt ist wieder ein beschränkter Ausnahmezustand verhängt worden.

Presseabkommen und aus dem Abkommen vom 11. Juli, das zu fördern die Rügen der Wiener Judenpresse in erster Linie bestimmt sind. Wenn die deutsche Presse der österreichischen Regierung unangenehme Wahrheiten meldet, weil sie, vom gesamtdeutschen Standpunkt aus gesehen, verzeiht werden müssen, dann ist man am Ballhausplatz höchst empfindlich. Für die unverschämten Beleidigungen engster Mitarbeiter des Führers und damit des Führers und deutschen Staatsoberhauptes selbst durch die Wiener Judenpresse scheinen die verantwortlichen Männer der österreichischen Regierung kein Ohr und kein Auge zu haben. Deutsche Proteste gegen diese Niederträchtigkeit der Journalisten wurden mit einem Gleichmut angenommen, als handelte es sich bei den Vorfällen des Reichsaufmarsches von Japan im Bundeskanzleramt um Verdaunungsstörungen des deutschen Diplomaten, die die österreichische Regierung nicht angingen.

Es wird allerhöchste Zeit für die österreichische Bundesregierung, zu beweisen, daß sie den Willen und die Macht hat, die mit der Reichsregierung getroffenen Vereinbarungen einzufallen und einen Lebensfeldzug abzuspinnen, der an Gemeinsamkeit, Unerschämtheit und Niederträchtigkeit nicht mehr überboten werden kann. Es könnte sonst der deutschen Presse einfallen, mit Wahrheiten aufzuwarten, die sich nicht um abmontierte Dachrinnen drehen, sondern um Korruptionsfälle in Kreisen, die der österreichischen Regierung sehr nahe gestanden sind und die an der wirtschaftlichen Not eines großen Teiles unserer Volksgenossen in Oesterreich die Hauptschuld tragen. Schließlich sollte man gerade am Ballhausplatz schon längst erkannt haben, was jüdische „Freundschaftsdienste“ wert sind — und wenn nicht, dann besage man die Spanen, die vom Dach dieser einzigen Hofkanzlei pfeifen!
J. M.

Deutschenverordnung im Nationalsozialismus

Eine Verordnung der spanischen Nationalregierung verpflichtet alle spanischen Staatsangehörigen zur Ablieferung der in ihrem Besitz befindlichen Devisen, ausländischen Schuldscheine und in- und ausländischen Wertpapiere.

Russolini in Tripolis

In Tripolis wohnte Mussolini nach der Einweihung von zwei Divisionen des Falco einem Marsch der Kolonialtruppen bei. Bei einer Massenversammlung am Nachmittag wurde Mussolini ein Ehrenplakat des Alom überreicht.

Oberbayerische Schuhplattler in England

Beim Jahresfest der „Volksmusik League Association“ in der Albert Hall in London, einer der großen englischen Volksfesten, wirkte durch Vermittlung der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr auch eine oberbayerische Trachtengruppe aus Bad Reichenhaller. Die Reichsbahler ernteten mit ihren Schuhplattlern und Liedern mit ihrem Schuhplattler und Jodeln vor 4000 begeisterten Zuschauern höchsten Beifall. Mit gleichem Erfolg traten sie auch in Birmingham, Leeds und Manchester auf. In Leeds musizierten die Oberbayeren auch in einem Kriegsbekleideten-Heim, wofür ihnen ein Kriegsbekleideten in deutscher Sprache dankte.

Kundstunt-Pausengetze

Der Reichsleiter Breslau hat für alle Veranstaltung, die im Hinblick auf das 12. Deutsche Sängerfest in Breslau geplant werden, ein von dem schlesischen Komponisten Ernst August Beckel geschaffenes neues Pausengetze eingeführt. Nach einer kurzen, einleitenden Pause erklingt, von Trompeten, Hörnern und Sphären begleitet, der Hymnenchor des Deutschen Sängerbundes „Gruß Gott mit hellem Klang, Heil deinem Wort und Sang“.

42 Hallen für „Schaffendes Volk“

Wie die Zeitung der Reichsregierung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf mitteilt, ist die gesamte in 42 Hallen für die Vierjahresplan-Verwirklichung und Industrieausbau vorgesehenen Ausstellungsfläche von rund 70.000 Quadratmetern durch die bereits vorliegenden Anmeldungen restlos belegt.

48 000-Tonnen-Schlachtschiffe?

Zusammenbruch der qualitativen Rüstungsbegrenzung wird befürchtet

London, 18. März.
In Großbritannien rufen die — ansehend wohl begründeten — Gerüchte, daß Japan eine Festlegung der Kalibergröße für Schiffgeschütze auf 35,5 Zentimeter ablehne, starke Beunruhigung hervor. Japan ist die einzige Seemacht, die dem diesbezüglichen Londoner Abkommen nicht beigetreten ist; die erwähnte japanische Haltung würde zum Zusammenbruch des Londoner Abkommens führen, da dann alle Mächte zum 40,5-Zentimeter-Geschütz übergehen würden. Solange aber hätte zur Folge, daß auch über die 35.000-Tonnen-Begrenzung hinausgegangen wird. In britischen Admiralkreisen wird die Auffassung vertreten, daß man dann Schlachtschiffe von 48.000 Tonnen bauen müßte. Bekanntlich hat Großbritannien solche Schlachtschiffe schon nach dem Krieg auf Stapel gelegt, während des Baus aber auf Grund des Washingtoner Flottenabkommens wieder abgebrochen.

Die bis zur Unterzeichnung gebliebenen deutsch-britischen Verständigungen über ein qualitatives Flottenabkommen sind vertagt worden, da die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Sowjetrußland nicht zum Abschluß gelangten und der Verhandlungsführer auf britischer Seite eine private Reise nach den Vereinigten Staaten antreten mußte.



Die Frauenburg am Ruaha-Fluss

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Dorn konnte sich trotz der gefährlichen Situation eines Lächelns nicht erwehren. Er kannte die Askari, brave, treue Männer, aber im Denken wie Kinder. Sie hatten ja recht, natürlich, aber tollkühn wurden sie erst, wenn sie mitten drin steckten in irgendeiner Geschichte, vorher nicht. Trotzdem war er entschlossen, das Wagnis auszuführen. Tuschelnd gab er seine Befehle. Wenn er als erster voringing, ließen sie ihn nicht im Stich, das wußte er. „Verstanden? Na, denn los jetzt...“

Als der Gegner munter wurde, versuchte er verzweifelt Widerstand zu leisten. Gellende Schreie zitterten durch die Nacht. Dann krachte der erste Schuß, abgefeuert von einem tockelnd hochfahrenden Indianer, und einer von Dorns Getreuen fiel stumm vornüber. Aber der Tod des Tapferen war ein Signal für die anderen. Brüllend vor rasender Wut stürzten sie sich auf alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Dorn kämpfte für drei, Rechts und links taumelten braune Körper zu Boden. Blüßlich umflossen ihn Kugeln, kaum fünfzehn Schritte von ihm entfernt stand, nur notdürftig bekleidet, der englische Offizier, den Revolver in der Hand. Aber er war ein schlechter Schütze, während Dorn sein Ziel nicht verfehlte. Der Engländer brach zusammen und damit war das Schicksal des verbleibenden Indianerknabens entschieden. Was noch laufen konnte, ergriff schreiend die Flucht.

Mit blühenden Augen überlief Dorn das Miniaturschlachtfeld. Ein niedriger, von Büschen umstandener Schuppen lag ihm auf. Er rief seine Leute, die sich anschlössen, den fliehenden in blinder Wut zu folgen, zurück, flürmte auf die Breiterbühne zu und sah sich in seiner Erwartung nicht getäuscht, denn vor ihm lag, sorgfältig gestapelt, eine Batterie hellglänzender Zunderbüchse Granaten.

Jede Minute war kostbar. Die Schüsse konnten weder den Feldwachen im Tal, noch den Truppen entgangen sein, die weiter zurück in den Bergen Lager bezogen haben mußten. Zudem würden die Entkommenden schon für den nötigen Alarm sorgen. Es galt so, die winzige Zeitspanne zu nutzen, wenn das Werk zu einem vollen Erfolg führen sollte.

Schwarze Hände folgten in fieberhafter Eile den erhaltenen Anweisungen. Pulver gab's im Schuppen genug, aber auch an Luntenschwänzen war kein Mangel. Aber da feuerte auch schon einer der Schwarzen: „Abul, bwanal“ (Gefinde, Herr!).

Wirklich klangen laute, aufeinander englische Stimmen durch die Nacht, die in bedrohlicher Schelle näher und näher kamen. Doch Dorns Werk, in rasender Hast durchgeführt, war beendet. „Fort!“ rief er und warf mit eigener Hand eine Anzahl Luntenschwänze in die niedrig glimmenden Lagerfeuer.

Gewehrgehäuse trachten, ein einzelnes Maschinengewehr hing an, kein nennenswertes Lied zu singen. Wohin die Gegner zielten, war nicht ersichtlich, denn die Nacht war finster und gestirbt feinerer Licht. Wahrscheinlich schossen sie blindlings ins Schwarze, vielleicht in der Hoffnung, auf gut Glück zu treffen, vielleicht auch nur, um sich selbst Mut zu machen.

Dorns Rückzug glitt einer wilden Flucht. Er und seine Begleiter stürzten mehrmals hin, um Dugendemale wieder aufzuliegen und weiterzuliegen. Und dann kam der große Augenblick, in dem der Berg, dessen Abhang sie nunmehr erreicht hatten, in sich erzitterte, in dem eine lodernde Feuerkugel zum Himmel flog, in dem ein irrsinniges, minutenlang anhaltendes Krachen und Versteinen, als wolle die Welt untergehen. Die feindliche Batterie war, noch ehe sie den ersten Schuß abgefeuert hatte, in die Luft geflogen, während die Granaten im Schuppen einzeln explodierten und im Umkreis von fünfzig Metern Tod und Verderben pflanzten.

War es nun der Schreck vor der eigenen Courage oder der in diesen Ausmaßen nicht erwartete Riesenschall —

jedenfalls vermochte Dorn in den nächsten Minuten nicht mit seinen braunen Helfern anzufangen, die durch die Nacht auf dem Bauche lagen und den Kopf ins aufgeweilte Erdreich wühlten, wobei sie am ganzen Körper zitterten. Denn sie ließen sich gewähren. Eine Atempause tat ohnehin nach diesem Wettlauf mit dem Tode not. Sein Herz klopfte zum Zerplatzen, aber in seinen blauen Augen funkelte Triumph. Welche nun geschah, was da wollte — die Batterie war hin! Da konnte man selbst eine tödliche Kugel in der Luft nehmen, wenn es sein mußte. Der Tod war nach diesem Erfolg kein nutzlos! Aber wer wußte, vielleicht gelang es, sich trotz der Wachen durchs Tal zu schlagen? Drei Stunden würde die Nacht noch eine gutmeinende Beschützerin sein. Wenn es glückte, bis dahin die jenseitige Höhe zu erreichen, war alles gut!

Noch immer stand ein blutiger Feuerchein über der Stätte der Vernichtung und noch immer, wenn auch in unregelmäßigen Abständen, lag eine Granate in die Luft. Zwischen durch hallten wilde Schreie durch die Nacht. Zu keiner Freude stellte Dorn fest, daß die indischen Feldwachen im Tal ob der ihnen rätselhaft erscheinenden missenden Kartatrophe den Kopf verloren, denn von da und dort erklangen laute Rufe. Wahrscheinlich hoffte einer von dem anderen auf Klärung zu erhalten, beobachten aber nicht, daß sie damit sich selbst und ihren Standort verrieten, so daß es für Dorn wider Erwarten nicht allzu schwer war, seine irregulären wieder ruhiger gewordenen Leute ungehindert durch die brennliche Zone zu führen. Ja, sie brachten sogar die Kühnheit auf, über drei angestrichelt miteinander schnatternd über herzufallen und sie als Gefangene mitzunehmen, wobei ihnen noch drei funkelnde neue Gewehre in die Hände fielen.

Von der deutschen Stellung aus hatte die Explosion ausgehört, als habe ein Vulkan seinen Krater geöffnet und Feuer in die Nacht gespielt. Wußte auch niemand, was eigentlich los war, so verband man das Ereignis doch irgendwie mit der ausgespürten Patrouille und zitterte um ihr Schicksal

(Fortsetzung folgt)



Die DAZ trifft an
Osterfest und Lohnausfall

Das herannahende Osterfest bringt wieder einige Tage, die jedem Volksgenossen ungetrübte Freude und Erholung von dem regelmäßigen Arbeitsgang verschaffen sollen. Leider ist dies jedoch bei vielen Betriebsmitgliedern nur mit großen Einschränkungen der Fall, da für sie die Feiertage einen erheblichen Verdienstausschlag bedeuten; denn in einem Großteil der Betriebe herrscht nicht nur an den drei gesetzlichen Feiertagen: Karfreitag, Ostermontag, und -sonntag, sondern auch am Osterfesttag vollkommene Arbeitsruhe. Daneben wird es auch Betriebe geben, die entweder am Gründonnerstag oder am Osterdienstag mindestens ver- fahrt zu arbeiten.

Welche Möglichkeiten gibt es nun, um den in der Osterwoche eintretenden Verdienstausschlag zu verhindern und den Betriebsmit- gliedern mindestens den norma- len Wochenverdienst zu sichern? Für Gründonnerstag, Osterfesttag und Oster- dienstag läßt sich diese Frage verhältnis- mäßig leicht beantworten, da diese Tage ja Werk- tage sind. Die hier ausfallenden Arbeitsstunden können auf Grund der Ar- beitszeitordnung durch Zuschlagsfreie Vor- oder Nacharbeit an den übrigen Werktagen der gleichen oder der folgenden Woche aus- geglichen werden.

Schwieriger liegt der Fall bei den drei gesetzlichen Feiertagen, die nach der Arbeitszeitordnung nicht ausgleichsfähig sind. Die hier ausfallenden Arbeitsstunden können nur durch echte, also zuschlags- pflichtige Mehrarbeit eingeholt werden. Diese Mehrarbeit muß entweder tariflich oder behördlich genehmigt sein. Eine der- artige Genehmigung ist kaum tariflich vor- zusehen oder behördlich zu erreichen. Es bleibt dann nur noch die Möglichkeit offen, daß der Betriebsführer hierfür einen Teil der 30 Tage vorkauft, an denen er von sich aus ohne besondere Genehmigung, täglich zwei Stunden Mehrarbeit ansetzen kann.

Hält man nun daran fest, daß den Betriebs- mitgliedern der übliche Wochenlohn gewahrt werden soll, so ist der aufgezählte Weg für den Betriebsführer ohne fühlbaren — hier allein nur in Frage kommenden — Verlust an Mehrarbeitstagen gangbar. Da die Mehrarbeit zuschlagspflichtig ist, genügt es, daß so oft mehr gearbeitet wird, bis der Lohn hierfür plus Mehrarbeitszuschlag den durch die drei Feiertage ausfallenden Lohn erreicht. Damit kann jeder Betriebsführer, der sonst nicht in der Lage ist, den unvermeidlichen Lohnausfall zu verhüten, durch ein kleines Opfer an Mehrarbeitstagen seinen Betriebsmitglie- dern auch in der Osterwoche den üblichen Wochenverdienst sichern.

Die ganze Gemeinde hilft
am Bau eines HJ-Heims

Wenn jeder mithilft, muß es auch in der klein- sten und ärmsten Gemeinde mit dem Bau eines HJ-Heims gehen. In Hausen a. J. wird berichtet, wie dort das Heim durch freiwillige Mitarbeit der ganzen Gemeinde entstehen soll. Ebenfalls aus dem Unterland (Wann 121), aus Nordheim, hören wir von Zusammenarbeit. Dort gibt die Gemeinde den Holz- material und die gestifteten Geldern beizutragen. Die Handwerker schaffen stunden- weise am Bau, und die Hilferungen helfen selber bei allen Arbeiten mit. So tun sie es auch in Gledron, wo sie alle Fabrik- jünger renovieren helfen. Die alte Fabrik ist zwar nicht ideal, aber als Zwischenlösung immer noch zu brauchen. Freiwillige Mit- arbeit, Hilfe der ganzen Gemeinde, das ist auch die Lösung für Lichtetten im Banngbiet 124 (Oberschwaben), in Wei- kenau und in Oberzell. In allen diesen Dörfern schafft die HJ, selbst mit, ange- leitet vom Stadtmann, den die Gemeinde be- zahlt.

Internationales Musikfest in Baden-Baden eröffnet

In Auhaus Baden-Baden wurde am Don- nerstag das zweite internationale zeitgenössische Musikfest eröffnet. Dieses Musikfest kommt in- sofern eine besondere Bedeutung zu, als Werte langer Ränker, die bisher wenig hervorzu- treten und, zum ersten Male einem größeren Kreis zu Gehör kommen werden. Anwesend sind Tonsetzer aus Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Österreich und aus der Schweiz.

Aus Württemberg

Dem letzten Sturm fiel eine Feldscheuer bei Altenriet Kreis Nürtingen, zum Opfer. Er warf sie um und verursachte so dem Besizer einen nicht unbedeutlichen Schaden.

In Sontheim bei Heilbronn stieß ein auswärts- licher Motorradfahrer von hinten auf einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer auf. Beide kamen zu Fall. Der Motorradfahrer erlitt durch den Sturz schwere Kopfverletzungen.

Mit Wirkung vom 15. April 1937 ab ist Land- rat Dr. Eisenlohr, der Vorstand des Ober- amts Württemberg, an das Technische Landesamt Ludwigsburg berufen worden.

In Ranzelsau-Barnberg ereignete sich im Steinbruch Engelhardt-Barnberg ein schweres Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der verheiratete Arbeiter Gottlieb Werner aus Barnberg war damit beschäftigt, Steine zu laden. Dabei kam ein schwerer Block in Bewegung, riss Werner mit fort und warf ihn in den Steinbruch hinein. Der Mann war sofort tot.

Stuttgart, 18. März. (Die Krauffäh- rung des Luis-Trenker-Films „Condottieri“.) Bekanntlich findet im Stuttgarter Universum am 24. März d. J. die Kraufführung des Luis-Trenker-Films „Condottieri“ statt. Die Kraufführung erhält ihre besondere Bedeutung durch die An- wesenheit des Präsidenten der Reichskam- mer, des ehemaligen württ. Wirtschafts- ministers, Prof. Dr. Lehmann. Des weite- ren werden an der Kraufführung noch Ge- zellen Paulucci Galboli Barone, Präsident des Istituto Nazionale Uce, Rom, sowie Luis Trenker und andere be- kannte und führende Männer des deutschen, aber auch des italienischen Filmschaffen. Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht, vieler sonstiger Behörden, Ver- treter des Handels, der Industrie, der Tech- nik und Wissenschaft usw. teilnehmen.

Vom Bodensee, 18. März. (Im Boden- see ertrunken.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch auf dem Bodensee. Das Lastschiff der Vagge- gesellschaft Reiche u. Mohr aus Jmmen- staad befand sich gegen 23 Uhr auf der Rückfahrt von Ludwigslofen am Bodensee nach Jmmenstaad. Auf der Höhe von Sipp- lingen ging der 67 Jahre alte Schiffsman- Eduard Hund aus Jmmenstaad über das Schiff. Dabei stolperte er und stieß ins

Wasser. Obwohl der Vorfall bemerkt wor- den war und das Lastschiff sofort anhält, gelang es nicht mehr, den Mann zu retten. Auch im Laufe des Mittwochs konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

Ein Auto fuhr in den Straßengraben

Stuttgart, 18. März. Ein Stuttgarter Kraftwagen kam auf der Straße Reichenbach-Busenbach (bei Göttingen) beim Ausweichen vor einem Last- wagen zu weit nach rechts und geriet in den Straßengraben. Es gelang, den Wagen wieder aus dem Graben herauszubringen. Zur Abwehr des Herumfahrens des Steners fuhr er jedoch über die Straße und auf der linken Straßenseite den Steinhaug hinunter gegen einen Baum. Von den beiden Insassen wurde der Kaufmann Servat Mahr erheblich, der Kunsthändler Kresser nur leicht verletzt. Letzterer konnte bereits das Krankenhaus wieder verlassen. Die mitgeführten Gemälde blieben unbeschädigt; lediglich einige Mah- len zerbrachen.

Marder tötet 35 Säbner

Wetzheim, 18. März. Engelwirt Seib unterhält auf seinem Grundstück eine Göt- telerfarm. Als er sich am Mittwochmorgen dorthin begab, bot sich ihm ein trauriges Bild. 35 Jungheunen lagen tot am Boden. Jedes Tier hatte am Hals eine Biß- wunde, die offenbar von einem Marder her- rührte.

Ein „Samstagsbau“ ausgehoben

Göppingen, 18. März. In Göttingen wurde dieser Tage eine Diebin ermittelt und samt verschiedenen Gehilfen dem Amtsgericht Göp- pingen zur Verurteilung zugeführt. Es handelt sich um ein älteres Mädchen aus Göttingen-



Der Friedensruf des Frontsoldaten
Adolf Hitler

Reichskriegsopferführer Oberleindober sprach in Stuttgart

Stuttgart, 18. März. Auf einer von Tausenden von Stuttgarter Frontsoldaten und Volksgenossen besuchten Kundgebung, zu der die Kreisleitung Stutt- gart-Stadt der NSDAP, ausgerufen hatte, sprach am Donnerstagsabend in der festlich geschmückten Stadthalle der Reichskriegs- opferführer Pp. Hanns Oberleindober. An der Veranstaltung nahm auch Minister- präsident Mergenthaler mit zahlreichen Ver- tretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowie des Reichskriegerbundes „Kampfbund“ teil. Ausgehend von dem Fronteulerlebnis schil- derte der Reichskriegsopferführer eindring- lich den Zerfall der Heimat und das Zer- bild jener Revolution von 1918, die in vie- len Frontkämpfern den Glauben an die Hei- mat zerbrochen hatte. Damals lag ein un- bekannter Soldat erblindet in einem Laga- ret. In dieser Nacht der Blindheit erkannte dieser Mann die Pflicht, sein Volk zu retten. Dieser unbekanntes Geschick des Weltkriegs, Adolf Hitler, konnte seinen großen Entschluß nur lassen, weil er an die ewi- gen Tugenden des Frontsolda- ten geglaubt hat. Ihm ist auch in vier Kampffahren das Gedächtnis gelungen, nämlich das Todesurteil von Versailles zu zerreißen. In seinen weiteren Ausführungen betonte sich Pp. Oberleindober einerseits mit den Vor- aussetzungen, die diesen Kampf des Führers um Ehre und Freiheit der deutschen Nation möglich gemacht haben, und andererseits mit

jenem geringen Hundertsatz von Zeitgenos- sen, die entweder den Weg zum Führer nicht gefunden haben und nicht finden wollten oder die sich mit einem kalten Lippenbe- kenntnis begnügen. Mit schärfster Eindring- lichkeit kennzeichnete der Reichskriegsopfer- führer den Bolschewismus als den Frieden- stöcker in der Welt. Deutschland hat ihn niedergeworfen. Aber der Welt wird es nicht erspart bleiben, sich mit ihm ausein- anderzusetzen, der im Südwesten und Westen Europas bereits seine Stützpunkte gefunden hat. Dagegen ist Deutschland ein Ga- rant und Beschützer des Frie- dens, wie auch die vom Bolschewismus noch nicht angegriffenen Völker und ihre Vösten, das sind eben ihre Frontkämpfer, nichts anderes wollen als den Frieden. Die Aufrüstung Deutschlands richtet sich nicht gegen irgendeine andere Nation, sondern sie geschah ausschließlich für unser eigenes Volk, für seine Sicherheit und seinen Frieden. Diesen Weg geht auch die Außenpolitik un- seres Führers, der immer wieder seine Ver- einwilligung zu diesem Frieden der Ehre und Freiheit betont. Mit diesem Bekenntnis zum Frieden und mit der Aufforderung an seine Kriegskam- eraden, der deutschen Anwand immer ein le- bendiges Beispiel zu geben, schloß der Reichskriegsopferführer seine Rede, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Der Gruß an den Führer und die Wieder der Deutschen bekräftigten dieses Bekenntnis.

Süd, daß in den Diensten des Göppinger Krankenhauses stand. Da die Betreffende kurz vor ihrer Heirat stand, glaubte sie, sich aus den Lagerbeständen des Kreiskrankenhauses für ihren neuzugründenden Haushalt einen Vorrat zulegen zu müssen und stahl im Laufe der Zeit eine große Menge Lebensmittel jeglicher Art, die dann durch ihren Bräutigam und ihre Geldwörter nach ihrer eiterlichen Wohnung in Göttingen verbracht wurden. Da sie sich nicht ganz sicher vorfand, verdeckte sie das ganze Diebst. gut nach vorheriger Aussprache mit einer Nachbarin bei dieser. Nun entstanden aber zwischen der Diebin und ihren Gehilfen Meinungsverschiedenheiten, die zum Streit führ- ten, so daß die Angelegenheit an die Defensiv- richter kam. Der Landjägerbeamte, der eben- falls Wind von der Sache bekam, ließ eine Hausdurchsuchung vornehmen, die ganz un- glaubliche Mengen Lebensmittel zur Folge führte. Zum Abtransport des Die- bestgutes waren Handwagen nötig.

23 130 im Hobbau fertig

Friedrichshafen, 18. März. Der Hoch- bau des UZ. 130 ist mit dem heutigen Tage vollendet. Aus diesem Anlaß wurde ein- schließlich Richtfest gefeiert. Als Mon- tageleiter Dipl.-Ingénieur Knud Göt- ner vor der Mannschaft erschien, über- brachte Obermeister Kugler dem Leiter des Werksbetriebs namens der gesamten Belegschaft die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 35. Geburtstag und meldete die Frei- stellung des Schiffes im Hobbau. Grup- penführer Hemeler sprach den Richtspruch und brachte ein Wohl aus zum Geburtstag des Montageleiters. Mit einem dreifachen Sieg-Geil auf unseren Führer verabschiedete er das Glas am Schiffskörper mit tausend Wünschen für UZ. 130. Obermeister Kug- ler sprach seinen Arbeitern Dank aus und betonte, daß es erfreulich sei, das Ziel am Geburtstag des Montageleiters erreicht zu haben. Montageleiter Knud Götner dankte den Kameraden und gab seiner Freude Ausdruck über die Fertigstellung des Hochbaues. Die Termine für das nächste Auf- schiff UZ. 131 lagen bereits fest. Er lege sein großes Vertrauen in die „Hochgerücker“ und hoffe, daß sie wiederum die Schrittmacher für die ganze Montage seien. UZ. 131 müßte proßl Monate, nachdem UZ. 130 die Halle verlassen habe, klar zum Füllen sein. Mit Eintracht, Treue, Ehrlichkeit und Kameradschaft werde auch dieses Ziel ohne über- triebene Gehe erreicht.

Marktberichte:

Württembergische Zentralauktion in Stuttgart am 18. März. Ochsenhäute: bis 14,5 kg 58, 15 bis 24,5 kg 81, 25-29,5 kg 88, 30-39,5 kg 101 bis 108, 40-49,5 kg 94-98, 50 und mehr 84 bis 88, Norddeutsche 64; Rinderhäute: bis 14,5 kg 86, 15-24,5 kg 96-104, 25-29,5 kg 97-105, 30-39,5 kg 100-107, 40-49,5 kg 100-104, Norddeutsche 64; Schafhäute: bis 14,5 kg —, 15 bis 24,5 kg 77-88, 25-29,5 kg 84-90, 30 bis 39,5 kg 91-100, 40-49,5 kg 94-99, Norddeut- sche 64; Bullenhäute: bis 14,5 kg 61, 15-24,5 kg 78-84, 25-29,5 kg 80-84, 30-39,5 kg 72 bis 80, 40-49,5 kg 69-78, 50-59,5 kg 68-74, 60 und mehr 64-70, Norddeutsche 62; Kalbfelle: bis 4,5 kg 130-138, über 4,5-7,5 kg 100-120, Norddeutsche 104, über 7,5 kg 104, Schwiz 80, Felle: 60; Hammelfelle: Wollfelle 90, halb- wollig 72, kurzwoilig —, Stöhen 52, Kammfelle 66, Lenden: Das gesamte Gefälle in Großvieh- häuten, Kalb- und Schaffellen konnte zu den zu- lässigen Höchstpreisen abgelehrt werden. — Nächste Auktion am 15. April.

Stuttgarter Schlachtochmarkt vom Donnerstag, den 18. März

Auftrieb: 6 Ochsen, 64 Bullen, 90 Röhre, 24 Färjen, 505 Kälber, 618 Schweine, 1 Edal. Preise: Ochsen b) 40; Bullen a) 42; Röhre a) 42, b) 36-38, c) 30-32, d) 21-24; Färjen a) 43; Kälber: Andere Kälber a) 36-35, b) 41 bis 55, c) 38-40; Schweine a) —, b) 1. und b) 2. 52, c) 51, d) 48, e) 48, f) —, g) 1. 51-52, g) 2. 47-50. Marktverlauf: Großvieh zugeleitet mit Ausnahme der b-, c- und d-Röhre und der e- und g-Ochsen, Bullen und Färjen, Kälber über Kotig, Kälber mäßig belebt, Schweine zu- geleitet.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 18. März. Ochsenfleisch a) 75-78; Bullenfleisch a) 72-75; Kalbfleisch a) 72-75; Färjenfleisch a) 75-78; Kalbfleisch a) 97-100, b) 86-90; Hammelfleisch b) 86-90, d) 70-78; Schweinefleisch b) 72. — Marktverlauf: Ochsen, Bullen, und Färjenfleisch lebhaft, Kalbfleisch ruhig, Kalbfleisch mäßig be- lebt, Schweinefleisch lebhaft, Hammelfleisch ruhig.

Zu Ostern SALAMANDER schön und elegant „Ricker“-Sport-Schuhe - Kinder-Schuhe Marke „Petto“ Schuhhaus Kaufmann Pforzheim + Westliche 44

Ja, diese Jungbannfehden!

Ein blutiger Fehdebrief - und wie ein Pimpf sich durchzusetzen weiß

„Also doch, Pimpf gegen Pimpf! Ich hab's ja immer gesagt...“ Glücklicherweise gibt's diese Volkstimme ja nicht mehr. Auch der warnende Zeigefinger: „So weit kommt's noch“ ist verdorrt und abgefallen. Und doch werden seit Beginn der Jungbannfehden verschiedene Probleme gewälzt in der Familie Müller eben um diesen „ungeheuerlichen“ Plan. Daß dieses Problem mehrmals von verschiedenen Ausschüssen des Familienrates ausgetrocknet wurde, ist nicht so sehr das Verdienst des Pimpfen Max, des jüngsten Sprößlings, als vielmehr auf verschiedene unglückliche Zufälle zurückzuführen.

Der Zettel in der Tasche

Eine richtige Jungvolkshose muß mehrmals ausgeklopft werden. Niemand wird hier widersprechen. Das ist nun mal so. Der Junge braucht ja nicht mehr darin zu stecken, wenn diese Prozedur vorgenommen wird. Eine uralte Angewohnheit der Mütter ist es aber, vorher die Taschen zu leeren. Und so fand Frau Müller kürzlich zu ihrem großen Entsetzen einen Zettel. Einen sehr geheimnisvollen Zettel. Mit großer Mühe konnte sie folgendes entziffern: „Habet mich ihr Väter mit warnend vor Burenwolf! Habet zu werten Malen uns wiederum Fehd anboten, anstatt daß ihr uff den Knien um Gnad und Vergeben winslet! So, die Buren schlafend nit, ihr hochnaset, nichtsnubet Herrenpad. Wir nehmen sie uff m. Freud, die bluetig u r e f e h d . . .“ Weiter brachte es die Frau nicht. Der Zettel entfiel ihrer Hand. Zum Glück hatte sie nicht alles verstanden, es war so eine fomische Sprache. Aber sollte ihr Sohn wirklich . . . Nicht ausdenken!

Und wie sich dann abends der Vater seinen Sohn vorknöpfte, erfuhr die andächtig lauschende Familie Müller zum erstenmal von dem großen Geheimnis in der Pimpfenwelt: den Jungbannfehden. Sie erfuhr sogar, daß diese Jungbannfehden einen geschichtlichen Hintergrund hatten und daß aus diesem Grunde dieser abgeschriebene Fehdebrief eine solch merkwürdige Orthographie aufwies.

Tante Frieda kommt zu Besuch

Eines Tages war sie da. Unangemeldet, was eigentlich noch nie vorgekommen war. Sie wohnte nicht besonders weit weg, allerdings aber in einer Stadt, die in einem fremden Jungbanngebiet lag. Max war erst baff, doch als er sich überzeugt hatte, daß die Tante kein Spion des fremden Jungbanns war, versuchte er sie auszufragen. Und so kam die Familie Müller wiederum hinter einige Geheimnisse um die Fehde. Man sah gerade beim Kaffee, was immer so lässlich, wenn Tante Frieda zu Besuch da ist. Ob der fremde Jungbann schon in ihrer Stadt um Privatquartier nachgesehen habe zur Unterbringung der durchmarschierenden Pimpfe, wollte Max jetzt wissen.

„So, ihr übernachtet also im Privatquartier? Sehr vernünftig. Und wie werdet ihr verpflegt?“

Max ist nicht auf den Mund gefallen, deshalb sagt er jetzt, begleitet von dem Gelächter der übrigen Kaffeegesellschaft: „Sicher gut, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß du einen Pimpfen hungrig wieder entläßt, wenn er bei dir untergebracht ist. Die Jungen sind nachmittags spätestens zwischen vier und fünf Uhr bereits in ihren Quartieren. Und was soll man da denn anders tun als eben essen?“



Selbstverständlich platzen die Jungmüdel fast vor Neid, nicht auch mitmachen zu können. Der Gedanke jedoch, daß sie auch in diesem Jahr wieder, wie im letzten, zellen dürfen, läßt sie leicht über diese „Zurücksetzung“ hinwegkommen. (1915: 3/20)

„Aber warum anziehen müßt ihr euch, ihr habt es nicht schriftlich, daß das Wetter tatsächlich auch so lacht wie ihr.“

Auf dem Zettel, den ich als Befehl für die Jungbannfehden bekommen habe, ist vor allem warme Kleidung zum Wechseln vorgeschrieben. Es steht ausdrücklich dort, es müsse nicht unbedingt eine weite Uniform sein. Hauptsache sei, daß sie trocken und warm ist. Mein Fähnleinführer sagt immer, wenn einer naß wird, habe er sich noch nicht erkälte, sondern erst, wenn er in nassen Kleidern stecken bleibt.

„So, so“ verzieht die ältere Schwester das Gesicht. „Und wenn man dir mal ein paar Strümpfe mehr und eine warme Weste in den Affen packen will, dann machst du gleich einen Mordbräun, der Affe werde zu schwer.“

„Diesmal sind wir halt vornehm,“ sagt Max, „man kann solchen Kriegerern wie uns nicht zumuten, daß wir unseren Affen von einem Gefecht zum andern tragen und deshalb müde sind, noch bevor wir anfangen; unser Gepäc wird täglich auf großen Lastwagen von einem Quartierort zum andern transportiert. Tagsüber tragen wir lediglich den Brotbeutel mit dem großen Vesper drin.“

„Du redest aber heute wie ein Buch, Max“, meint die Mutter. „Ihr werdet bestimmt viel laufen müssen, wenn man so rücksichtsvoll gegen euch ist.“

„Rücksichtsvoll ist gut, denn wir marschieren täglich weit weniger als die vom Reichsjugendführer festgesetzte Grenze gestattet. Es wird uns sogar nicht einmal zugemutet, auf den Boden zu liegen oder zu



Sie sind zum letzten Appell vor dem Ausmarsch ins Gelände angetreten. Noch einmal wird kurz der „Schlachtplan“ mitgeteilt, dann aber geht's los. (1915: 3/20)

trischen, die ganzen Fehden sind von den Jungbann - Kerzen überprüft und während den Fehden ist für alle Fälle ein trock durchorganistierter Gesundheitsdienst eingerichtet, alles der Jahreszeit entsprechend . . .“

Das Geld, das liebe Geld

Nun wäre ja alles recht gewesen. Der Vater, die Mutter, Tante Frieda, die große Schwester . . . alle waren einverstanden mit der Jungbannfehde, wenn nur . . . ja, wenn nur der Max nicht eines schönen Abends seinen Vater vorsichtig um eine Mark zur Teilnahme an den Jungbannfehden gebeten hätte. „Was, eine ganze Mark? Und wofür?“ Das war immer so gewesen in der Familie Müller, alles konnte man erhalten, nur kein bares Geld. Als ob der Junge, wenn er zu Haus geblieben wäre, von der Lust gelebt hätte! Zudem, wenn ein Junge Ferien hat, und es ihm langweilig ist, kostet der Tag weit



Das Horn ruft die Pimpfe aus den Quartieren, in denen sie während der Fehde untergebracht sind. (1915: 3/20)

mehr als sonst irgendeiner. „Dabei Freit hat mir das aber doch selbst erzählt“, begehrt Max auf, „wie das bei ihm und bei dir gewesen ist, als ihr in meinem Alter wart. Onkel Freit hat da immer mächtig angegeben von wegen den eingeworfenen Fenster Scheiben, den abmontierten Gartenzäunen und den Feuersteinen auf der Straße, was alles Geld gekostet hat. Da könntest du mir wohl die eine Mark geben.“

Vater, daß ich an den 4 Tagen, so lang dauert die Jungbannfehde, mitmachen kann. Unser Stammsführer hat kürzlich auf dem Elternabend, wo du . . . leider nicht dabei warst, gesagt, daß die Zeit der Juveniler- und Räuberspiele von früher endgültig vorüber sei, und daß man den Tätigkeitsdrang der Jungen eben im Jungvolk in vernünftige Bahnen geleitet habe. Die Jungbannfehden sind nun so eine Sache. Und außerdem sind wir

dann mit diesem kleinen Unkostenbeitrag nicht nur gegen Unfall, sondern auch gegen Krankheit, die durch dieses Geländespiel entstehen könnte, versichert . . .“

Und tatsächlich, der Vater holt sich ein Stück Papier und einen Bleistift und beginnt zu rechnen. Je länger die Spalte wird, die er sich untereinander geschrieben hat, desto mehr lächelt er vor sich hin. Ja ist's denn möglich? Bei der Jungbannfehde profitiert die Familie tatsächlich was. Man ist den Jungen ganze vier Tage los, man braucht nichts zu essen für ihn, er macht keine Arbeit, und alles für eine Mark?

Der berühmte Geiß zum Geldbeutel und Max hat keine Mark.

Und eines Tages stand groß in der Zeitung . . .

Wie allabendlich, ging die Tageszeitung auch heute von Hand zu Hand und jedes entdeckte einen besonders für sich zugeschnittenen Artikel.

„Oh,“ schrie der Max, „jetzt kommt's! Da steht ja das von den Jungbannfehden. Ganz groß! Jetzt hört mal alle her. Also da sind im ganzen Gebiet Württemberg und Hohenzollern sieben Fehden. Insgesamt kämpfen 12 000 bis 15 000 Pimpfe gegeneinander. Das ist ja eigentlich wenig, kommt aber daher, daß nur die 13- bis 14-Jährigen mitmachen dürfen. Die ganzen Jungbannfehden sind gedacht als Abschluß der Geländeausbildung und Geländekunde des

Winterhalbjahres und zugleich als Abschluß für den in die HJ. abgehenden Jahrgang.

Der Führerschaft stellte diese Fehde neue Verantwortungsbereiche und neue organisatorische Aufgaben. Dauer der Fehde jeweils vier bis fünf Tage, und zwar ist der erste Tag im allgemeinen für den Anmarsch. Die beiden folgenden bringen die Einzelkämpfe der Kampffähnelein. Es geht da um die Lebensbündel, die jeder einzelne Pimpf um Handgelenk hat und die gelöst werden müssen. Dann steigt ein Kampf um die Kampffahnen, die eigens für diesen Zweck hergestellt wurden, und damit ist dann noch die Lösung einer besonderen Geländedienstaufgabe verknüpft. Der vierte Tag ist der

Dem deutschen Volke

Du lernst wieder auf dich selbst vertrauen. Entscheid des Irrowahns solchem Flackerstein willst du der Zukunft hehren Tempel bauen und deutsche Treue soll der Mörtel sein. Nun wag's und schwing des Glaubens starken Hammer, bis daß der graue Schlackenmantel bricht. Schlag zu, und du zer schlägt den deutschen Jammer. Du hast geirrt; verdorben bist du nicht.

Dein eigener Ketter sei, dein eigener Meister. Steig' tief hinab in deutscher Seele Schacht, ruf mutig auf die alten starken Geister und reiß die Sterne dir in deine Nacht. - Ein Raunen geht durch unfre stolzen Eichen, erschauernd braust der heil'ge deutsche Rhein, da wir zum Werke uns die Hände reichen. - Mit Gott! Das Werk, es wird gesegnet sein. Gustav Schröder.

Großkampftag der Tausende gegen die Lawend auf breiter Front. Die damit verknüpften Kämpfe zwischen einzelnen Pimpfen gehen nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei den Einzelkämpfen tags zuvor. Der Schlacht selbst folgt eine gemeinsame Abschlusstunde, bei der sich die beiden Heerhaufen zum erstenmal in aller Ruhe betrachten können. Und dann die Heimfahrt.

„So jetzt wißt ihr's, damit ihr auch was habt. Und die Hauptsache, ich bin dabei. Wenn ich nach Haus komme, werde ich noch ganz andere Sachen erzählen können. Vielleicht nicht ganz so schön, wie der Vater immer vom Wandern erzählte, aber immerhin sind die Jungbannfehden auch was.“

„Ja, sicher,“ brummt der Vater, „ich wollt', ich könnt' wenigstens hier nochmal dabei sein. Aber das dürfte vermutlich nicht gut gehen. Eure Jungenschlacht müßt ihr euch allein liefern. Das ist euer gutes Recht und kein Vernünftiger wird es euch streitig machen.“



Reichsberufswettkampf

Reiseentscheidung (Sportwettkampf) am Sonntag den 21. März

Entgegen der Einberufungsschreiben an die Teilnehmer am Sportwettkampf findet derselbe nicht morgens 9 Uhr, sondern nachmittags 1.30 Uhr in der Turnhalle in Wildbad statt. Teilnahme ist erforderlich.

ges. Straßer, Kreiswettkampfleiter des NSDAP.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Der „Neuenbürger Feierabend“ am kommenden Samstag wird in seiner Art erstmalig sein. Er vereint die Gliederungen der Partei und die kulturell wertvollen Vereine unserer Stadt zu einer gedrängten Schau ihrer Arbeit und gibt ihnen so Gelegenheit, Sinn und Gehalt ihres Schaffens darzutun. Wenn der Abend seinen Sinn erfüllen soll, so muß er die ganze Stadt vereint finden. So wie die Mitwirkenden auf der Bühne die Zusammenfassung aller Volksgenossen darstellen, die aktiv in Gliederungen und Vereinen mitarbeiten, so muß die Hörerschaft alle umfassen, die sich mitverantwortlich fühlen für die zu leistende Arbeit. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß wir jeden an diesem Abend erwarten. Er ist nicht Angelegenheit eines Vereins oder einer „Schicht“, er wendet sich vielmehr an Alle und wenn er wirken soll, müssen Alle dabei sein.

Ausstellung in der Frauennarbeitschule. Wiederum hatte die hiesige Frauennarbeitschule zur Beschäftigung ihrer Ausstellung in das ev. Gemeindehaus eingeladen. Etwas neugierig, was wohl geboten sein würde, leistete man Folge. Schon beim Eintritt gab es eine Überraschung: Mit feinem, gepflegtem Geschmack, mit außerordentlich wohlwollender Herzensharmonie war die Anordnung der Ausstellung getroffen, waren die vielen, bei aller Schlichtheit und Einfachheit durchweg sehr geschmackvoll gestalteten Dinge, durch Blumen und Tannenzweige weiterhin belebt, nebeneinander aufgebaut worden. Da war zuerst der Wäsche-Ausstellungsraum. Am einladigen „Mutterisch“ wurden hier alle Arten — voran der immer noch blühende „Kreuzstich“ — gezeigt, um dann in ihrer späteren Entwicklung an der praktischen Gebrauchswäsche sowohl, als auch an elegantesten Wäschegebilde, an der schlichten Nachmittags-Schürze, wie an den kunstvoll gearbeiteten Kaffeetüchern und dem dazu passenden Kaffeewärmer reichhaltige Verwendung zu finden. Daneben fehlten auch Bürostel, Haus- und Küchenschürzen selbstverständlich nicht. Ganz ausserordentlich zeigte eine „Austreier“ aus feinstem Wäschebatt mit handgearbeiteten Spitzen und aus der jetzt so beliebten Wäsche. Die mit feinen schon gearbeiteter Häkelumrandung versehenen Taschentücher bildeten sicherlich das Entzücken jeder Besucherin. Nicht vergessen sei ferner die Bettwäsche, ebenfalls durch mühsame Handarbeit wertvoll gemacht, ein molliger Schlafanzug, ein Sofaflissen. Die Anzeigen im Kleiderraum sprachen nicht weniger von viel Fleiß und bewährter Fertigkeit als der deutsche Geschmack. Wer hatte nicht an den mannigfachen Spielböden, Spielbörsen, Kleidern etc. für die Kleinen und Kleinsten seine liebe Freude? Was nicht, als es hier die Verzerrungen, nach Entwürfen aus dem Rechenunterricht, dem ja auch die originellen Tischdecken entstammten, mit besonders viel Liebe und Geduld ausgeführt seien? Konfirmationskleider, Sportkleider, die so beliebte „Dirndl“, Frauenkleider — auch das elegante Abendkleid in vornehm schlichter Linienführung fehlte nicht — ein praktisches Schneiderkostüm in grau mit roter Bluse, ein Mantel, ein Abendanzug aus schwarzem Samt und dazwischen viele geschmackvolle Details aus Stoff und schließlich ein Paar selbstgenähte Lederhandschuhe legten ein berechtigtes Zeugnis ab von viel Fleiß und hohem Können. Alles in allem: Die Ausstellung bildete einen vollen Erfolg. Wir gratulieren!

Ausstellung in der Frauennarbeitschule. Wiederum hatte die hiesige Frauennarbeitschule zur Beschäftigung ihrer Ausstellung in das ev. Gemeindehaus eingeladen. Etwas neugierig, was wohl geboten sein würde, leistete man Folge. Schon beim Eintritt gab es eine Überraschung: Mit feinem, gepflegtem Geschmack, mit außerordentlich wohlwollender Herzensharmonie war die Anordnung der Ausstellung getroffen, waren die vielen, bei aller Schlichtheit und Einfachheit durchweg sehr geschmackvoll gestalteten Dinge, durch Blumen und Tannenzweige weiterhin belebt, nebeneinander aufgebaut worden. Da war zuerst der Wäsche-Ausstellungsraum. Am einladigen „Mutterisch“ wurden hier alle Arten — voran der immer noch blühende „Kreuzstich“ — gezeigt, um dann in ihrer späteren Entwicklung an der praktischen Gebrauchswäsche sowohl, als auch an elegantesten Wäschegebilde, an der schlichten Nachmittags-Schürze, wie an den kunstvoll gearbeiteten Kaffeetüchern und dem dazu passenden Kaffeewärmer reichhaltige Verwendung zu finden. Daneben fehlten auch Bürostel, Haus- und Küchenschürzen selbstverständlich nicht. Ganz ausserordentlich zeigte eine „Austreier“ aus feinstem Wäschebatt mit handgearbeiteten Spitzen und aus der jetzt so beliebten Wäsche. Die mit feinen schon gearbeiteter Häkelumrandung versehenen Taschentücher bildeten sicherlich das Entzücken jeder Besucherin. Nicht vergessen sei ferner die Bettwäsche, ebenfalls durch mühsame Handarbeit wertvoll gemacht, ein molliger Schlafanzug, ein Sofaflissen. Die Anzeigen im Kleiderraum sprachen nicht weniger von viel Fleiß und bewährter Fertigkeit als der deutsche Geschmack. Wer hatte nicht an den mannigfachen Spielböden, Spielbörsen, Kleidern etc. für die Kleinen und Kleinsten seine liebe Freude? Was nicht, als es hier die Verzerrungen, nach Entwürfen aus dem Rechenunterricht, dem ja auch die originellen Tischdecken entstammten, mit besonders viel Liebe und Geduld ausgeführt seien? Konfirmationskleider, Sportkleider, die so beliebte „Dirndl“, Frauenkleider — auch das elegante Abendkleid in vornehm schlichter Linienführung fehlte nicht — ein praktisches Schneiderkostüm in grau mit roter Bluse, ein Mantel, ein Abendanzug aus schwarzem Samt und dazwischen viele geschmackvolle Details aus Stoff und schließlich ein Paar selbstgenähte Lederhandschuhe legten ein berechtigtes Zeugnis ab von viel Fleiß und hohem Können. Alles in allem: Die Ausstellung bildete einen vollen Erfolg. Wir gratulieren!

Aus der Badestadt Wildbad

Schlusfeier der Deutschen Volksschule

Am Mittwochabend hielt die Volksschule in ihrem Festsaal zu Ehren der Entlassschüler eine Schlusfeier ab. Der Besuch war diesmal dank der Werbung durch die Schüler ein außerordentlich starker. Der Abend wurde eröffnet durch eine chorische Feier mit dem Leitzenden „Deutschland“. Die einzelnen Chorprünge, untermalt von kraft- und macht-

vollen Gesängen von „Ganfer“, hinterließen einen tiefen Eindruck. In seiner Ansprache benutzte der Schulleiter Dengler die Gelegenheit, um den Eltern einen Rückblick über das verfloßene Schuljahr zu geben. Er besprach die wichtigsten Ereignisse im Schuljahr und über die im Lauf des Jahres neuen oder auch alten aufgehobenen Einrichtungen. Die ganze Schularbeit sehe heute unter dem einen Ziel, den deutschen Menschen zu erziehen. Mahnende Worte richtete er an die Entlassschüler. Er redete von den Aufgaben und Pflichten des Menschen, auch von dem, was ihnen die Schule mitgebe. Neben all dem Wissen und Können, sei aber das eine das Wichtigste: sich verantwortlich zu fühlen gegen Volk, gegen den Führer und Gott. Dann überreichte er im Auftrag der Stadt dem fleißigsten und besten Schüler, Gustav Hammer, den von dem früheren Bürgermeister gestifteten „Mahnpreis“. Der Schulleiter Hans Schlegel dankte der Lehrerschaft im Auftrag der Entlassklasse.

In zwei Aufführungen stellten sich die Entlassschüler noch einmal vor. Die Mädchen gaben ein volleschönes Mägnspiel „Die große Treue“ von Poppe. Soffentlich hat es mit seinen eindringlichen Worten in den Herzen der Zuhörer seine Wirkung getan und gewarben für den Bruder und die Schwester im Ausland, die so nötig der deutschen Volksgemeinschaft bedürfen.

Die Mädchen lebten sich in einem fröhlichen Hans Sachs-Spiel aus: „Der Abt im Wildbad“. So kam neben dem Ernst auch der Humor zu seinem Recht.

Auch die Lehrerschaft stellte sich in den Dienst des Abends mit einem Kammermusikstück von Händel für vier Geigen, Cello und Klavier und mit einem alten Landstrecklied. Geschlossen wurde der inhaltsreiche Abend mit dem gemeinsam gesungenen Volkslied „Freiend mit viel schönen Reden“ und einem Siegesheil auf den Führer. W.

Sprollhaus, 19. März. Seinen 86. Geburtstag begeht heute in voller Rüstigkeit Herr August Keller. Fünfundachtzig Lebensjahre sind ein Gnadengeschenk Gottes und wer am Ende dieser Zeit noch von sich sagen kann, geistige und körperliche Rüstigkeit zu besitzen, der hand als ganzer Mann im Leben. Darum entbietet ein weiter Kreis dem hochbetagten Manne herzlichste Glückwünsche.

Waisenhaus, 14. März. Am Sonntag den 7. März fand im Goshaus zum „Hirsch“ eine Altensfeier statt. Von den 32 Geladenen im Alter von 65 und darüber waren 12 nicht erschienen. Hohes Alter oder Krankheit hatte ihnen das Erscheinen unmöglich gemacht. Stadtschreiber Steiner begrüßte aufs herzlichste die Erschienenen. Nun folgten Gebet, und Gesangsvorträge; dazwischen wurde auch dem Magen mit Kaffee und Kuchen zu seinem Recht verholfen. Zwei kleinere Theateraufführungen fanden reichem Beifall. Unser Bürgermeister gedachte noch der seit dem letzten Jahr durch Tod abgegangenen Altersgenossen und stellte fest, daß der

Tod im vergangenen Jahre eine überaus reiche Ernte gehalten habe. — Am letzten Donnerstag wurde hier der Reichsberufswettkampf Gruppe Nördlich durchgeführt. 12 Kurtschen und 17 Wädeln wollten ihr Können unter Beweis stellen. Bezirksjugendwart Albiner-Heinberg eröffnete den Berufswettkampf, indem er über dessen Bedeutung sprach. Der Kreisobmann der DMF, Pa. Trentle, wohnte ebenfalls der Eröffnung bei. Rummel begab sich die Mädchen zu dem Betrieb des Friedrich Volke, wo die praktischen Aufgaben des Berufswettkampfes gelöst werden mußten. Die Jungen machten sich aber im Rathsaal an die Lösung der theoretischen Aufgaben. Hier wie dort wurde eifrig gearbeitet, um die gestellten Aufgaben mit mehr oder weniger Geschick zu lösen. Der Mittag vereinigte sämtliche Teilnehmer sowie auch die Wettkampfprüfer zu einem gemeinsamen Mittagessen im Goshaus zum „Löwen“. Im Rahmen der Wettkampfleiter dankte Pa. Trentle für das von der Spar- und Darlehenskasse unentgeltlich zur Verfügung gestellte Mittagessen. Bald aber mußte wieder an die Arbeit gedacht werden. Der Nachmittag fand die männliche Jugend bei der praktischen, die weibliche bei der theoretischen Arbeit. Um 6 Uhr waren die Arbeiten beendet und Kreisjugendwart Straßer schloß den Reichsberufswettkampf mit einem Dank an die Teilnehmer, gleichzeitig erteilte er an alle Teilnehmer, im nächsten Jahre wieder am Reichsberufswettkampf teilzunehmen und noch recht viele Kameraden mitzubringen. Nun begann erst die Arbeit der Wettkampfprüfer, galt es doch die Arbeiten auszuwerten, damit sie rechtzeitig weitergeleitet werden konnten. Es wurde mit Hochdruck gearbeitet, denn auf 8 Uhr war ein Dorfabend angelegt, woran jedes teilnehmen wollte. Erst um 9 Uhr waren dann die Prüfer soweit, daß sie sich zu dem Dorfabend im Goshaus zum „Löwen“ einfinden konnten. Hier waren in der Zwischenzeit auch die Wettkampfteilnehmer von Gräfenhausen erschienen und bald herrschte eine recht vereinigte Stimmung. Pa. Trentle dankte den Wettkampfprüfern für die heute geleistete Arbeit, ganz besonders erfreut war er aber über die Aufnahmefähigkeit eines Dorfabends an den Reichsberufswettkampf. Dadurch werde die Volksgemeinschaft geistig und der Gedanke des Reichsberufswettkampfes mehr und mehr in das Volk getragen. Gesang, Mundartgedichte und Reigen wechselten nun in bunter Folge und es kam wohl gesagt werden: es kam jeder auf seine Rechnung. Bezirksjugendwart Albiner-Heinberg und der Bezirksführerin der Jungbäuerinnen Stahl, die die Vorbereitungen für diesen Abend geleistet haben, gebührt daher besonderer Dank. In vorgerückter Stunde wurde dann Abschied genommen.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias F. RM 1.74 Sp. Oppt. 2.36 mit Waiwurmfuß streichen. Aus Ihrer Apotheke

Kultureller Rundblick

Neue Filme in Stuttgart

Der Film „Weiße Sklaven“ im „Universum“ unternimmt es im Rahmen einer spannenden Spieltheater, den Weltzerstörer Wolschemismus in seiner ganzen brutalen Schrecklichkeit darzustellen. In der Darstellung der Schreckensfiguren, die sich in der Stadt Gebälge abspielen, liegt die Hauptrolle dieses Filmwerkes, das lediglich in der fast pathologischen Darstellung scharfer Gesichtsziele, den Ketten der Zuschauer etwas viel zu stark, weniger wäre hier monoton mehr gewesen, ohne daß die Macht der Darstellung darunter gelitten hätte, bei der wirklich alle Möglichkeiten der Kamera ausgenutzt wurden. Eine Reihe unserer besten Darsteller tragen die Hauptrollen. — Die Reute mit dem Sonnenfisch im „Ma-Palast“ ist dagegen ein harmlos lustiges Spiel, das die Reize der Donaulandschaft und einer grünen Insel als Rahmen einer munteren Handlung benutzt, in der sich Theo Ringens Humor wieder einmal farbenreich auswirken kann.

Musiktag der Stadt Stuttgart 1937

Wie im vergangenen Jahr sollen auch 1937, vom 5.-9. Mai, die Stuttgarter Musiktage von der Kreismusikschule Stuttgart in Zusammenarbeit mit der G. J. veranstaltet werden. Das Ehrenpräsidentat über das fünfjährige Musikfest hat Oberbürgermeister Dr. Seidlin übernommen. Diese Feiertage der Musik, die ein Spiegel neuer Sing- und Musikwerke von Werken älterer und neuerer Meister sein sollen, werden wieder einen großen musikalischen Raum umgreifen. Grundfeier des Aufbaus hat Hans-Belz Festoratorium (am 5. Mai in der Vöhrhalle) und Bruckners Großes Sinfonisch als Abschluß am 9. Mai in der Stiftskirche). Daran baut sich die reiche Fülle der

musik aus dieser Zeit. Am letzten Nachmittag ist noch Klaviermusik zu hören. Abends wird ein Offenes Liedersingen im Goshaus-Saal abgehalten. Der Sonntag bringt zeitgenössische Musik. Den Tag beschließt Musik der G. J. im Goshaus-Saal. Das neue Klavierkonzert von S. Kaminski soll in diesen Musiktagen mit Prof. Walter Rehberg als Solist seine reichsdeutsche Uraufführung erleben. Am Sonntag schließt sich der Kreis der Musiktage. Vermittels wird zeitgenössische Orchestermusik zu Gehör gebracht. Der Abend soll noch einmal hinführen zu den schönsten Quellen der Musik: Bruckners Telemis und mehrstimmige Chorwerke alter Meister werden von den drei unter Hans Gräfenhaus Leitung stehenden Eingreifen in der Stiftskirche gesungen.

Großer Erfolg des neuen Jannings-Films

Die Berliner Uraufführung des neuen Emil-Jannings-Films „Der Herrscher“ gefällte sich am Mittwoch im Ma-Palast am Zoo zu einem großen Erfolg des neuen deutschen Filmschaffens. Die Zuschauer bereiteten dem mitreißenden Film, der mit dem höchsten Prädikat „hochstpolitisch“ und künstlerisch besonders wertvoll“ ausgezeichnet wurde, ein begeistertes Aufnahm. Die Darsteller, an ihrer Spitze Emil Jannings, der zugleich die künstlerische Oberleitung hatte und Regisseur Veit Harlan wurden herzlich gefeiert. Der Abendvortrag wohnte auch Reichsminister Dr. Goebbels bei.

Wanderpreis für deutsche Mundartdichtung

Zur Förderung der deutschen Mundartdichtung hat die Stadt Wuppertal einen Wanderpreis für einen alljährlich stattfindenden Mundartenwettbewerb gestiftet, der aus einer überreichten Plakate, dem „Goldenen Spieß von Wuppertal“, besteht. Dem Sieger fällt außerdem ein Geldpreis von 2000 RM. zu. Die Dichtungen, die episch und lyrisch sein können, sollen von ihren Verfassern selbst vorgelesen werden.

Par-el-Organisation

Zugung der Ortsgruppenführer findet am 20. 3., um 16 Uhr, im Geschäftszimmer der Ortsgruppe statt. Erscheinen bringen erforderlich.

Kreisführerleiter Kern.

Par-el-Tier mit betreten-Organisation

Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Schömberg. Sämtliche Block, Jellen- und Betriebswälder von Schömberg erscheinen am Freitag abend 20.30 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Linde“ zur Entgegennahme der Abzeichen und Sammelbüchsen für die bevorstehende BSW-Strohsammlung.

Der Ortsobmann der DMF.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Neuenbürg. Die BSW-Sammlung findet in Neuenbürg wie folgt statt:

Jellen- und Blockwälder am Freitag abend und Samstag. Jeder Jellenwälder sorgt dafür, daß am Samstag ab 19 Uhr alle Zufahrtswege und -straßen zur Turnhalle völlig besetzt werden. Abgeben der Büchsen und Abzeichen am Samstag abend 21 Uhr.

Betriebsführer: Die Betriebsführer sammeln am Sonntag von 10-12½ Uhr.

Betriebswälder und Vertrauensleute aller Betriebe sammeln am Sonntag nachmittag von 16 Uhr ab.

Die übrigen Amtswälder der DMF sammeln an dem ihnen schriftlich mitzuteilenden Zeitpunkt.

Das Obige bleibt für diejenigen Amtswälder unberücksichtigt, mit denen persönlich ein anderer Sammelzeitpunkt festgelegt wurde.

Jedem Amtswälder oder Betriebsführer, die aus einem dringenden Grunde nicht sammeln können, haben unbedingt für Ersatz zu sorgen.

Die Blockwälder, die am Donnerstag abend nicht auf der Ortsverwaltung waren, holen heute abend ihre Abzeichen und Büchsen. Ich erwarte reiflichen Einsatz aller.

Der Ortsobmann der DMF.

NS-Frauenchaft Wildbad. Die Jellen- und Blockwälderinnen müssen nochmals eine intensive Werbung für BSW vornehmen, wobei sie von allen Frauenchaftsmitgliedern tatkräftig zu unterstützen sind. Schluß der Werbung 24. 3. 37.

Am Montag den 22. 3., nachmittags 2 Uhr, werden Jellen- und Blockwälderinnen zur Monatsabrechnung im Heim erwartet, wozu auch die Blockwälderinnen mitzubringen sind.

Am Mittwoch den 24. 3., pünktlich abends 8 Uhr, ist Heimabend. Hierzu sind diesmal die neuangeworbenen Mitglieder einzuladen. (Diesmal keine Handarbeiten.) Babier und Briefe mitbringen und zwerd Propaganda für einen weiteren Postkurs die in letzterem kürzlich angefertigten Postarbeiten. Außerdem müssen bis dahin die Klubschürzen für die Ausstellung in Stuttgart abgeliefert werden.

Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

NJ., JV., RdM., JM.

Dann 124. Organisationsstelle. Die Gefolgsschaften, die mit den am 8. bzw. 10. d. d. März fällig gewordenen Stämelmeldungen und Meldungen über Ausrückungsgegenstände noch im Rückstand sind, werden an sofortige Erledigung erinnert.

Dann 126. Verwaltungsstelle. Die Beitragsabrechnungen sind sofort einzureichen. Beitragsabrechnungen, die nach dem 12. März eingehen, können wegen der Stabsferien nicht mehr anerkannt werden und geben zurück.

Veranstaltungs-Kalender

Pforzheimer Stadttheater

Freitag, 19. März: Eine Stunde Konz in Verbindung mit „Der Bajazzo“, Musikdrama in zwei Akten von Leoncavallo. (Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.)

Der Zustrom milder Luftmassen auf der Südseite des westlich von Irland gelegenen Fiefs dauert weiter an. Bei uns kommt es hierdurch zu starker Bewölkung und Niederschlägen, da in der Höhe subtropische Warmluft von Süden her anströmt. Im ganzen muß mit der Fortdauer des unbeständigen Witterungscharakters gerechnet werden.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag: Bei Winden aus Süden bis Südwest vorwiegend bewölkt und zeitweise leichte Niederschläge, mild.

Bis Samstag voraussichtlich unbeständig, jedoch zeitweise aufhellend.

Praktische Oster-Geschenke

Strümpfe - Handschuhe Seidenwäsche - Sportblusen in reicher Auswahl

Fritz Schumacher Int. Max Schumacher

Neuenbürg Pforzheim

Bekanntmachung.

Brückensperre in Neuenbürg.

Nach Unterführung der sogenannten „Hirschbrücke“ in Neuenbürg durch einen Pfeilerbau habe ich heute im Einvernehmen mit dem Straßen- und Wasserbauamt Calw meine Anordnung vom 23. Oktober 1936 über die Sperrung der Brücke wie folgt geändert:

Die Enzbrücke im Zuge der Landstraße 1. Ordnung Neuenbürg-Schwann wird für Fahrzeuge über 15 t Gesamtgewicht (einschl. 5 t) gesperrt.

Zusammenfassungen werden nach § 36 RStVO. befristet.
Neuenbürg, den 18. März 1937.

Der Landrat: Lempp.

Bekanntmachung.

Die Kolkwasserbrücke beim Lautenhof

wird wegen Instandsetzungsarbeiten 3 Tage für den Verkehr gesperrt.

Wildbad, 18. März 1937.

Stadt. Forstamt.



NSDAP., DG. Neuenbürg

Abendungen der Partei und Vereine der Stadt Neuenbürg gestalten am Samstag den 20. März 1937 in der Städtischen Turn- und Festhalle einen

Neuenbürger Feierabend

Der Abend beginnt punkt 20 Uhr. — Unkostenbeitrag 20 Pf. Saalöffnung 19.30 Uhr. Saalchluss 19.55 Uhr.

Wir laden die gesamte Bevölkerung herzlich ein.



NS-Kulturgemeinde Wildbad

Die Württ. Landesbühne spielt am Samstag den 20. März in der Turnhalle in Wildbad

„Hamlet“

Prinz von Dänemark

Zweiaктspiel in 15 Bildern von William Shakespeare

Beginn 20 Uhr

Ende 23.15 Uhr

Karten zu RM. 0.60, 0.90, 1.20 und 1.50

Vorverk. in Wildbad: Buchhandlungen Loeblich u. Rixinger
In Calmbach: Buchbinder Bolt
Ermäßigungen für die Mitglieder des Jugendrings nur im Vorverkauf in Wildbad

Am Samstag, 14—17 Uhr und Sonntag, 11—17 Uhr findet im Feldsaal der Wilhelmsschule eine

Ausstellung

von Arbeiten aus dem Handarbeits-, Werk- und Zeichenunterricht der Deutschen Volksschule Wildbad

Hierzu ergibt Einlassung! — Eintritt freil!

Zum Abschluss des Schuljahres veranstaltet die

Realschule Neuenbürg einen

Eltern-Abend

heute Freitag den 19. März im Gasthof „Bären“. Dazu werden die Eltern und Freunde der Schule herzlich eingeladen.

Wildbad.

Morgen Samstag

„Rosenau“-Eröffnung!

Achtung! Am 21. März 1937 — Vänderspiel in Stuttgart — treffen sich die Schwarzwälder im Vereinslokal des Bezirksvereins Neuenbürg in der

Gaststätte Schairer, Stuttgart, Falkenstr. 52

Treffpunkt der Landstraße jeden zweiten Sonntag im Monat. Gute Küche, tolle Weine und prima Bier von der Brauerei Dinkelacker.

Fahrnis-Versteigerung.

Die Gemeinde Langenalb

versteigert am 20. ds. Mo., nachmittags 2 Uhr, das von Fr. Gößler, Langenalb übernommene landwirtschaftl. und gewerbliche Inventar wie Heumäcker, Mähmaschine, Hack- und Häufelpflug sechs schwere und leichte Wagen, Dinkelacker, große und kleine Holzschlitten, Herrenschlitten, 2 PS.-Motor, Pflug u. Egge, Dreschmaschine usw.

Liebhaber werden hierzu erkrankt eingeladen.

Zusammenkunft bei der Deerschhalle Langenalb.

Der Bürgermeister.

Das Heimatblatt „Der Enztäler“ muss der ständige Gast in jeder Familie sein und bleiben!



Deutscher Reichskriegerbund

Kreisverband Neuenbürg

Der Deutsche Reichskriegerbund, Landesverband Württemberg-Hohenzollern, hält am 25. April ds. Js. in Stuttgart sein Landestreffen ab. Hierzu erscheinen alle alten Soldaten von Württemberg und Hohenzollern. Um den Teilnehmern eine möglichst billige Fahrgelegenheit zu bieten, ist die Führung eines

Sonderzugs

Wildbad—Stuttgart und zurück

vorgehen. Ankunft des Sonderzugs in Stuttgart geg. 8 Uhr Rückfahrt „ „ „ „ „ „ „ „ 18 Uhr

Der Fahrpreis hin und zurück würde etwa 1.50 bis 1.70 RM. betragen.

In der Fahrt können sich, soweit noch Plätze frei sind, auch die Angehörigen der Kameraden und sonstige Volksgenossen zu gleichen Fahrpreisen beteiligen.

Wegen Bestellung der Fahrkarten ist Anmeldung zur Teilnahme bis spätestens 25. ds. Mo. an den örtlichen Kriegerkameradschaftsführer erforderlich.

Der Weg in den Frühling

beginnt bei

Möser

LEOPOLDSTR. - PFORZHEIM

an der wichtigen Ecke

Es ist dort eine Freude, sich von der Wäsche bis zum Mantel neu einzukleiden

Schwarzwaldbereich Neuenbürg

Tannmühle — Jainen — Fürtelbachtal am Sonntag 21. März 1937. Abfahrt Hbf. 12.34, Hbf. 12.36 mit Sonntagsefahrkarte bis Calmbach. Fußmarsch 4 Stunden. Treffpunkt in der „Sonne“ in Höfen 10 Uhr. Unter Familien-Abend (10. 4. 37) wird wegen sonstiger Veranstaltungen verschoben. Vorf.: Eberh. Eßfeld.

Städt. Freibad Wildbad.

Morgen Samstag ab 3 Uhr Kalbfleisch 1/2 Kg. 65 Pf.

Ein- oder Zweifamilienhaus

mit etwa 6 Zimmern, Garten in Herrenalb bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 333 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Suche auf 1. oder 15. Mai Einfamilienhaus oder größere Wohnung

zu Kurbetrieb in Wildbad oder Umgebung. Schriftl. Angebote unt. M. K. 100 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Tapeten-Reste

billigst vom Tapeten-Schweizer Pforzheim, Zerreunerstr. 2 neben Ufa

Einige Wagen Holzspäne und Sägmehl

haben außerst billig abgegeben Binder & Knüller Höfen/Enz.

HAUTJUCKEN FLECHTE?

Wundheilung - Wundheiler? usw. Seit über 20 Jahren bewähren sich die vorzügl. Hauptpflegemittel Leupin-Creme und Seife Stern-Drog. W. Wustmann Birkenfeld.

Schwann.

Ziehe 80 Zentner gut eingebrachtes Heu und Dehmd zu verkaufen. Haus Nr. 41.

Sommerproben

verschwinden durch Frucht's Schwanenweiß Die Haut reinigt, befeuchtet u. erfrischt Schönheitswasser Aphrodite Neuenbürg: Apotheke; Birkenfeld: Apotheke; Wildbad: Friseur-Salon Zähringer; Eberhard-Drogerie Apotheke Piappert; Schönbürg: Apotheke.

Ein neues Fahrrad?

Ein neues Fahrrad? Ja! Aber nur Miele Eugen Malich, Motorfahrzeuge, Birkenfeld.

Kein Pfennig ist umsonst,

den Sie für eine kleine Anzahlung im Enztäler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Ihre Osterfreunde-
neue
Frühjahrskleidung
von Berner
so preiswert
so frisch
so schön
Sehen Sie sich zwanglos die gepflegte Ware in Damen-Kleidung an und wenn Sie etwas nicht in den 8 Schaufenstern ausgestellt sehen, finden Sie es sicher bei der großen Auswahl im Fachgeschäft für gute Damen- und Kinder-Kleidung
E. Berner
Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

Danksagung.

Stadt Karien!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während des langen Krankenlagers und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Eugen Finkbeiner.

Neuenbürg, den 17. März 1937.

Wildbad, den 18. März 1937.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Anna Eitel

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Dauber für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, ferner den Schulkameraden und Kameradinnen und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Friedrich Kull

sind uns unendlich viele Beweise des Mitfühlers in unserem Schmerz und der Liebe für unseren teuren Entschlafenen zuteil geworden. Wir sagen aufrichtigen herzlichen Dank für alle lieben Trostorte, für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für die schönen Krauz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herrenalb, den 18. März 1937.

Leupin-Creme u. Seife

vorzügl. Hauptpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei

Hautjucken-Flechte

Ausschlag, Wundheilung usw.

In Wildbad: Eberhard-Drogerie

Apoth. H. Piappert.

In Calmbach: Drog. A. Barth.

Birkenfeld.

Ein dreimal

3 Zimmer-

Wohnhaus

mit Baden, Neubau, rentabel,

an der Hauptverkehrsstraße ge-

legen,

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Agentur ds.

Blatt 2.

Konto-Büchlein

E. Mech'sche Buchhandlg.

Hotel- Prospekte

Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung

G. Mech'sche Buchdruckerei Neuenbürg - Telefon 404

Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.